

luste der Vormonate einzuholen, so scheinen sich diese Erwartungen jetzt als trügerisch zu erweisen. In vielen Fällen zeigen die Preise ein deutliches Nachgeben. Es ist außerordentlich bezeichnend, daß in den letzten Tagen des Juni Sonderveranstaltungen, wie 'Billige Tage', 'Ferienverkäufe' usw., eine auffallende Häufung erfahren haben.

Im Bereich der graphischen Industrien lauten die Konjunkturberichte nicht anders. Der Lagebericht des Zentralausschusses der Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstoff-Industrie für den Monat Juni 1929 lautet: Der übliche saisonmäßige Rückgang der Nachfrage in der Papierindustrie ist in diesem Jahre nicht so fühlbar wie früher. Der Zahlungseingang blieb ungenügend. Die Betriebswasserhältnisse haben sich infolge der zunehmenden Trockenheit weiter verschlechtert. Nach den Berichten der preussischen Handelskammern war die Lage der ostpreussischen Zellstoffindustrie unverändert. Der Geschäftsgang des Buch- und Steindruckgewerbes hat sich weiter verschlechtert, sodaß eine volle Ausnutzung der Betriebsanlagen nicht mehr möglich ist. Auch kleine Druckaufträge sind hart umkämpft. Das Zeitungsgeschäft war im allgemeinen unverändert, ebenso der Geschäftsgang der Schriftgießereien und der chemographischen Anstalten. Die Absatzverhältnisse der Papierindustrie sind durchweg unbefriedigend. Von Ausnahmen abgesehen, hat sich der Absatz nicht gebessert. Er ließ z. T. sogar weiter nach. Die Preise für Fertigwaren sind sehr gedrückt. Die Lage des Buchhandels hat sich nicht wesentlich geändert. Die Neuproduktion in diesem Jahre ist, an der Zahl der erstmaligen Ankündigungen von Neuigkeiten im Börsenblatt gemessen, jetzt um rund 250 Nummern geringer als im ersten Halbjahr 1928, da der Juni nur einen Zuwachs von 940 Nummern gebracht hat. Noch vor einem Monat standen beide Jahre ungefähr gleich. Die Sommerpause der Neuproduktion machte sich voriges Jahr erst im Juli bemerkbar. Daß dies heuer um 4 Wochen früher geschieht, ist zweifelsohne ein Zeichen dafür, daß die ungünstige Konjunktur auch den Unternehmungsmut des Buchhandels nachteilig beeinflusst hat. Um so mehr ist auch von seinem Standpunkt eine möglichst baldige Klärung der Verhältnisse und anschließend eine deutliche Wendung zum Besseren erwünscht.

Vorbericht zum Lehrpreiswettbewerb.

Wie schon früher berichtet, sind auf unser Preiswettbewerb »Kann die Volksschule ihre Schüler zum guten Buch erziehen?« über 600 zum Teil sehr umfangreiche Arbeiten aus allen Teilen Deutschlands eingegangen. Wegen der vielen Nachfragen aus Lehrerkreisen und aus Kreisen des interessierten Verlags und Sortiments haben wir einen der Preisrichter um einen Vorbericht, denn die mühselige Arbeit des Sichtens und Auswertens ist noch immer im Gange und kann voraussichtlich erst zu Anfang Herbst zum Abschluß gebracht werden. W. St.

Die aus allen Teilen Deutschlands und der deutschen Grenzlande eingegangenen Arbeiten zum Thema »Kann die Volksschule ihre Schüler zum guten Buch erziehen?« zeigen eine über Erwarten große Reichhaltigkeit nach Form und Inhalt. Fast jede einzelne dieser Arbeiten zeugt von der Mühe und Sorgfalt ihres Verfassers. Eine gründliche Prüfung aller Arbeiten erfordert viel mehr Zeit, als ursprünglich dafür gedacht war.

Die Arbeiten zeugen von der Tätigkeit nicht nur in den städtischen Schulen, sondern auch der Schulen ländlicher Bezirke. Manche sehr langjährige Landlehrerpraxis ist in diesen Arbeiten zu plastischer Bedeutung gekommen, und auch die großstädtischen Verhältnisse und die Möglichkeiten und Schwierigkeiten einer Erziehung zum guten Buch im Proletariat sind aus einer Reihe von Arbeiten ersichtlich. Die meisten Einsender sehen ihre Aufgabe als eine rein pädagogische an und bringen in den verschiedensten Variationen immer wieder andersartige Vorschläge, wie bei geringen Mitteln und großen Widerständen doch eine Er-

ziehung zum Buch möglich ist. Von dem radikal schulreformerschen bis zu einem das gute Alte betonenden konservativen Standpunkt in methodischen Fragen ist eine große Reihe von Stimmen aus allen pädagogischen Richtungen vertreten. Radikal und scharf formulierte Arbeiten von jüngeren Bewerbern stehen gegenüber einer Reihe auf vieljährigen Erfahrungen beruhender Methoden älterer Bewerber. Auch die weibliche Stellungnahme zu der Frage ist aus einigen Arbeiten ersichtlich.

Höchst wertvoll sind die praktischen Vorschläge, wie heute trotz des Drucks der wirtschaftlichen Lage, trotz der vielen Widerstände von verschiedenen Seiten in langsamer Arbeit eine Erziehung zum Buch aufgebaut werden kann. Einen breiten Raum nehmen die Vorschläge ein, die eine neue Elementar-Erziehung diskutieren, die auf Reform von Fibel und Lesebuch ausgehend, vor allem den Gedanken vertreten, daß schon beim kleinen Kinde die Erziehung zum Buch anzusetzen hat. Eine Reihe von Vorschlägen zur Verbesserung des Leseunterrichts, Erfahrungen, die in gut geleiteten Schulklassen gemacht worden sind mit sehr instruktiven und ins einzelne gehenden Beispielen, sind sehr beachtenswert. Es folgen dann Vorschläge zur Erziehung des Kindes in späteren Altern, die Einführung von Vorlesestunden, Literatur- und Verlagskunde in die Schule, der Ausbau einer Klassenbibliothek, die Benutzung der Schulbibliothek und der Volksbibliotheken des Ortes wird eingehend und von verschiedensten Seiten erörtert. Originelle und brauchbare Vorschläge für die Arbeit mit Bibliotheken werden gemacht. Eine Reihe von Vorschlägen betrifft die Zusammenarbeit mit den Eltern in der Erziehung zum guten Buch.

Diese Vorschläge greifen zum Teil über in den Bereich der Erwachsenenbildung. Es ist von Elternverbänden, von der persönlichen Fühlungnahme der Lehrer mit einzelnen Eltern, von der Durchdringung ganzer Ortschaften und Gegenden mit dem Gedanken der allgemeinen Volksbildung die Rede.

Schließlich bezieht sich eine Anzahl von Vorschlägen auf die Zusammenarbeit mit Verlag und Buchhandel. Die Frage der Buchgemeinschaften spielt hier hinein.

Sehr viele Einsender äußern sich ganz eingehend über ihre Kampfmaßnahmen gegen das schlechte Buch. Zur Frage »Schmutz und Schund« ist aus dem Preiswettbewerb sicherlich viel zu lernen. Auch hier ist der radikal ablehnende Standpunkt ebenso vertreten wie der mehr realistische Standpunkt des Lehrers, der zunächst schon froh ist, wenn überhaupt gelesen wird, und von dorthin langsam und sorgfältig eine Erziehung zum gehaltreicheren Buch anstrebt.

Besonders wichtig und interessant sind die Arbeiten, die über die spezifisch pädagogische und methodische Einstellung des Lehrers hinaus zu der Frage sich äußern. Hier gibt es Arbeiten, die theoretisch wesentliche Gesichtspunkte geben gegenüber solchen, die mehr aus Impuls und sicherem Gefühl zu der Frage Stellung nehmen. Ganz besonders erfreulich ist, daß auch einige Arbeiten von hohem Rang und eigenem Stil von den in der Lehrerschaft seit jeher befindlichen hochgeistigen Kräften zeugen. — Alles in allem hat man den Eindruck, daß hier eine imposante Kundgebung der deutschen Lehrerschaft zu einer der zentralsten Aufgaben unserer allgemeinen Bildung gegeben ist.

Dr. Fritz Klatt.

Neue Beiträge zur Wissenschaft vom lesenden Kinde.

Von Wilhelm Fronemann.

Die Untersuchungen von Charlotte Bühler, S. Busse und A. Rumpf bezeichnen die Hauptstationen in der Entwicklung der Wissenschaft vom lesenden Kinde. Das Jugendpreiswettbewerb des Börsenvereins von 1927 »Welches Buch kannst Du empfehlen?« wurde bewusst in den Zug dieser Entwicklung gestellt. Seine grundsätzliche Bedeutung ist von mir in Nummer 300 des Börsenblatts vom 29. Dezember 1928 und in Nummer 4 vom 5. Januar 1929 ausführlich dargestellt worden. Das augenblicklich laufende Preiswettbewerb des Börsenvereins »Kann die Volksschule ihre Schüler